

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6550-53.

Von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pf. für örtliche Anzeigen; 50 Pf. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für deutsche Anzeigen; 1.50 M. für auswärtige Anzeigen. 20% für dauernde Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme umständlicher Anzeigen entsprechender Rabatte. — Anzeigen-Aufnahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, in der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Sonntag, 24. November 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 549. • 66. Jahrgang.

Durchsichtige französische Bestrebungen.

Br. Berlin, 23. Nov. (Fig. Drahtbericht.) Das offenbare Bestreben der französischen Militaristen geht dahin, die Waffenstillstandsbedingungen als ein Mittel der Kriegsförderung zu betrachten und Deutschland zu zerteilen und die Reichseinheit aufzulösen. Die Befürchtungen, die Hindenburg in einem Telegramm aus dem Hauptquartier ausgesprochen hat, daß nämlich die Franzosen auf den Wiederbeginn des Kampfes mit Deutschland lauern, ist durchaus in greifbare Nähe gerückt. Die Reichsleitung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, an das Große Hauptquartier einen Befehl herauszugeben, wonach jedes Reuergesicht mit den Franzosen zu vermeiden ist, jetzt wenn die Franzosen auf unsere Truppen schießen. Eine Verwüstung des deutschen Bodens durch Kampf hat unter allen Umständen zu unterbleiben. General Gröner hat in einer heute früh gesandten Depesche geantwortet: „Dem Wunsch der Reichsleitung, den Waffengebrauch gegen unsere Feinde nochmals zu verbieten, ist nachgekommen worden.“

Zur Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen zur See.

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Drahtbericht.) Wie von einem Teilnehmer berichtet wird, tagte vom 20. bis 22. November die Kommission zur Überwachung der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen auf maritimem Gebiet in Antwerpen unter dem Vorsitz des englischen Vizeadmirals Sir Roger Keyes unter Beteiligung englischer, amerikanischer, italienischer, französischer, belgischer und deutscher Vertreter. Hierbei wurde deutscherseits der Auffassung des § 28 des Waffenstillstandsvertrags dahin Ausdruck gegeben, daß sämtliche übernommenen Schiffe, Werkstätten und alles Material von und an Ort und Stelle gelassen und von der Entente in Verwahrung genommen werden. Der englische Admiral stimmte dieser Auffassung bei, betonte aber, daß die endgültige Entscheidung bei der Friedenskonferenz liegen würde. Weiter berichtet unser Gewährsmann, daß die deutschen Abreise-Passagiere, die in Antwerpen mit Ausnahme der „Gneisenau“, welche in Reparatur liegt, rechtzeitig nach Holland entkommen sind. Überall ist ihnen die Feindseligkeit der Bevölkerung stark aufgefallen. Beispielsweise konnte einer der deutschen Herren, der in Uniform war, während seines Aufenthaltes in Antwerpen aus diesem Grund sein Hotel nicht verlassen.

An die Adresse Englands.

W. T.-B. Karlsruhe, 23. Nov. (Drahtbericht.) Auf ein durch Vermittlung des Genfer Roten Kreuzes an den Prinzen Max von Baden perichtetes Ersuchen des englischen Roten Kreuzes, seinen Einfluß für bessere Behandlung und sofortige Heimreise der englischen Gefangenen geltend zu machen, hat der Prinz folgendes Telegramm abgesandt: Ich werde den Wunsch des englischen Roten Kreuzes an die zuständige Stelle weitergeben, getreu der Haltung, die ich seit Kriegsbeginn in der Gefangenensfrage eingenommen habe. Ich halte es aber für meine unabweisbare Pflicht, es hier auszusprechen und Sie zu bitten, es dem englischen Roten Kreuz in meinem Namen mitzuteilen, daß die vom Geist der Unversöhnlichkeit erfüllten Waffenstillstandsbedingungen, die darauf hinauslaufen, Hunger und Auflösung aller Ordnung herbeizuführen, notwendigerweise auch auf die Verpflegung und den Abtransport aller, auch der englischen Gefangenen, zurückschlagen müssen. Erhebt das englische Rote Kreuz hiergegen Einspruch, so erachte ich es meinerseits als ein Amt der Menschlichkeit für alle hochherzig denkenden Engländer und ihre gleichgesinnten Verbündeten, dahin zu wirken, daß sie sich selbst und ihre Länder von dem Makel befreien, ein Werk zu tun, das das Stigma unritterlicher Vergeltung und unechter Besinnung für alle Zeiten tragen wird. Bez. Prinz Max von Baden.

Die holländische Sozialdemokratie und die Hungerandrohung der Milizionen.

W. T.-B. Amsterdam, 23. Nov. (Drahtbericht.) Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Der Volk“ schreibt: Die Milizionen fordern, mit der Abfindung von Lebensmitteln und anderen unentbehrlichen Artikeln nach Deutschland zu warten, weil sie nicht an ein Volk versenden wollen, das sich in dem Zustand von Anarchie befindet. Es kommt vor, daß Amerika die Sache falsch auffaßt. Die Drohung, die Anarchie mit Hunger zu bestrafen, wirkt nur auf diejenigen, die die Anarchie nicht wollen, aber nicht auf diejenigen, die den Auflösungsprozess mißbrauchen und die vorläufige Regierung terrorisieren. Das ist höchstwahrscheinlich eine kleine, aber äußerst phantastische Minderheit. Eine derartige Gruppe verliert in der Masse an Einfluß, sobald es möglich wird, normale Lebensmittelverhältnisse zu schaffen. Auf derartige Elemente macht die Drohung mit Hunger wenig oder gar keinen Eindruck.

Das angebliche amerikanische Friedensangebot.

W. T.-B. Wien, 23. Nov. (Drahtbericht.) Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht ein Schreiben des früheren Ministers des Äußern Grafen Czernin, in dem es heißt: In den gestrigen Morgenblättern befand sich ein den „Münchener Nachrichten“ entnommener Ausspruch Dr. Hoffes, wonach Deutschland mit Österreich im Herbst 1917 ein Friedensangebot von Amerika erhalten und trotz mehrerer Anfragen nicht angenommen habe. Die Nachricht ist, so weit Oster-

reich-Ungarn in Betracht kommt, falsch. Auch mir ist von einer angeblichen Aktion eines Genfer Vertrauensmannes Wilson, der sich an Deutschland gewendet haben soll, nichts bekannt.

Englische Friedensbemühungen im Frühjahr 1915?

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Drahtbericht.) Der Bund „Neues Vaterland“ ersucht uns um die Verbreitung folgender Notiz: Der Bund „Neues Vaterland“ weist die vom Wolffschen Bureau verbreitete Behauptung, daß keiner der Feinde Deutschlands jemals im Weltkrieg ein Friedensangebot gemacht hat, energisch zurück. Den Beweis, daß England im Frühjahr 1915 Friedensverhandlungen eingeleitet versuchte, wird der Bund demnächst in einer besonderen Broschüre veröffentlichen.

Der Kampf der Entente gegen Rußland.

Br. Stockholm, 23. Nov. (Fig. Drahtbericht.) Eine offizielle Depesche aus Moskau lautet: Die Entente macht die Veröffentlichung der jüdischen Bevölkerung einen Appell, in dem sie sich bereit erklären, in Südrussland einzurücken, um die Konstante in Rußland wieder einzuführen und den Bolschewismus zu beseitigen. Alle bolschewistische Urväter sind ihrer Helfershelfer werden für vogelfrei erklärt. Die Entente macht erkennen ferner Rußland auf jene Truppen zu, die gegen die Sowjetregierung kämpfen. Als solche gelten die Freiwilligenregimenter und die Kosakenarmee. Von allen anderen Organisationen wird die Entente Waffenauslieferung verlangt.

Deutschlands Bruch mit der Sowjetregierung.

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. Zu der von der hiesigen Vertretung der russischen Telegraphen-Agentur am 18. November gebrachten Auslassung über die Vorgänge bei der Ausreise der russischen Vorkriegsarmee wird uns von Regierungsseite folgendes mitgeteilt: 1. Der russische Bericht, die Verhaftung der Flugblätter in dem russischen Mutterland als das Werk eines deutschen Propagandisten darzustellen, scheitert an den festgestellten Tatsachen. Die beim Transport beschädigte Kiste, aus der die Flugblätter herauskamen, war, wie die übrigen Gepäckstücke, mit den amtlichen russischen Siegeln versehen und gehörte nach eigener Auskunft der herbeigerufenen Kurier zum Mutterland. Es hat sich überdies bei der weiteren Untersuchung herausgestellt, daß außer dieser Kiste noch zwei andere mit den gleichen Flugblättern gefüllt waren. Herr Joffe selbst hat, als ihm vom Staatssekretär Dr. Solf der Tatbestand vorgehalten wurde, die Abkennung der Einfuhr nicht aufrecht erhalten können. Er versuchte noch die Ausfuhr, die Flugblätter seien jedenfalls nicht für Deutschland, sondern für die Schweiz bestimmt. Aber auch diese ließ sich nicht halten, da sich die Aufreife ersichtlich an die deutsche Arbeiterschaft richteten. 2. Die Erklärung der russischen Regierung, daß niemals derartige Aufreife nach Deutschland geschickt worden seien, kann nicht nur nach dem geschilderten Tatbestand, sondern auch nach dem sonstigen Verhalten der bolschewistischen Vertreter kaum Bedeutung beigemessen werden. Sowohl Herr Joffe selbst als auch die russische Regierung hat zwar wiederholt feierlich versichert, daß der Artikel 2 des Breiter Friedensvertrages, der die Kapitulation in Deutschland verbot, von ihnen gegemeinnützlich innegehalten werde. Herr Joffe erklärte sich vor wenigen Tagen einem deutschen Volksbeauftragten gegenüber am Fernsprecher folgendermaßen: Der § 2 des Breiter Friedens hat und bekanntlich nicht gehindert, eine revolutionäre Propaganda unter den Deutschen zu treiben. 3. Gegenüber der Behandlung des Herrn Joffe durch die deutschen Behörden, die bei aller Verschleierung der Abreise selbst nach der Darstellung der russischen Telegraphen-Agentur unter Verletzung aller, dem Vertreter einer fremden Macht gegenüber erforderlichen Rücksichtnahme geschah, mag darauf hingewiesen werden, daß in Rußland das Verbot unserer Generalkonsulate und Gefängnisse und zum Teil sogar ein Buchstaus übergeführt wurde und daß das Archiv und das Gepäck unserer Vertretung in willkürlicher Weise beschlagnahmt und durchsucht worden ist.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Postverkehr der Truppen.

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Drahtbericht.) Die Truppen, die nach ihrem Friedensstandort zurückkehren oder einen anderen Standort beziehen, haben sich ihre Postkassen nicht mehr unter ihrer Friedensadresse: Friedensnummer, sondern nach ihrem Standort zuenden zu lassen. Ist unter Angabe des Empfängers, des Truppenteils und des Standortes, Außerdem haben sich diese Truppen zugleich beim Postamt ihres Standorts anzumelden. Bis dahin ist eine Postbeförderung an Kriegsgefangenen während des Rückmarsches unmöglich. Kriegsminister im Auftrag: Weisberg, Unterstaatssekretär: Göhre.

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Ämtlich.) In den letzten Tagen wurde wiederholt in die Verwaltung und den Betrieb des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens eingegriffen. Zur Lösung der schweren Aufgaben, die der Volksgemeinschaft gestellt sind, ist ein ungehinderter Gang des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens unbedingt erforderlich. Durch eine Störung dieser Betriebe wird das Wohl des Volkes schwer gefährdet. Vor Eingriffen dritter Gewalt in den Betrieb wird deshalb dringend gewarnt. Einschnitten wegen dringender Abgaben oder Mißstände bedingender Maßnahmen ist, so empfiehlt sich eine Anzeige an das Reichspostamt. Dagegen ist es unzulässig, die mit der Wahrnehmung des Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesens betrauten Behörden durch unzulässige Anordnungen in der Arbeit zu stören oder einzufrieren. Das gleiche gilt für die Reichsdruckerei, deren Betrieb für einen geordneten Fortgang des Wirtschaftslebens ebenfalls von größter Wichtigkeit ist. Ebert, Staats-

Die Republik Baden.

Eine würdige gegenseitige Form beim Thronverzicht des Großherzogs.

W. T.-B. Karlsruhe, 23. Nov. (Drahtbericht.) An das badische Volk! Wie ich am 14. November 1918 erklärt habe, will ich kein Hindernis sein für diejenige Neugestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses des badischen Landes, welche die verfassungsgebende Nationalversammlung beschließen wird. Nachdem mir nun bekannt geworden ist, daß viele Badener sich durch den Treueid, den sie als Beamte, Soldaten oder Staatsbürger geleistet haben, in ihrem Gewissen gehemmt fühlen, bei der Vorbereitung der Wahl zur verfassungsgebenden Versammlung sich so zu verhalten, wie sie sie nach dem tatsächlichen Verhältnis, wie insbesondere nach der Lage im Reich als geboten erachten, entbinde ich die Beamten, Soldaten und Staatsbürger ihres Treueides und verzichte auf den Thron. Mit meinem Verzicht erkläre ich die Zustimmung meines Vaters, des Prinzen Max von Baden, für meine und meine Nachkommenschaft. Mir und meinen Vorfahren war die Wohlfahrt des badischen Landes stets die Richtschnur. Sie ist es auch bei diesem meinem letzten schweren Schritt. Meine und der Meinen Liebe zu meinem Volke hört nimmer auf. Gott schütze mein liebes badisches Land!

Langenheim, 22. November 1918. Friedrich.

Rundmachung. Die badische vorläufige Regierung erklärt: Großherzog Friedrich II. hat dem Thron entsagt. Ihm und seiner Familie bleibt die Freiheit, ihre Freiheit, ihre Ehre, und ihr Leben genießt den Schutz der badischen Regierung. Die Änderung der Staatsform in Baden ist die Folge der weltpolitischen und gesamten deutschen Entwicklung. Der Großherzog hat im Interesse des badischen Volkes die Folgerungen aus der von ihm nicht persönlich verschuldeten Lage gezogen. Das badische Volk erkennt die Liebe zur badischen Heimat, die der Großherzog auch wieder in dem letzten Entschluß der letzten Tage gezeigt hat. Es gedenkt der Werke edler Menschlichkeit der großherzoglichen Mutter und der Verdienste des Prinzen Max von Baden um die Demokratisierung Deutschlands und um den Gedanken der Völkervereinigung. Eine neue Zeit ist eingetreten. Alle Badener rufen wir auf zur Mitarbeit im Kampfe für die Freiheit und das gleiche Recht. Es lebe die Republik Baden!

Karlsruhe, 22. November 1918.

Die badische vorläufige Regierung:

Geis, Ministerpräsident. Brummer, Dietrich, Dr. Hans, Rapphoff, Ratum, Rüfert, Schwarz, Stöckinger, Tausch, Dr. Wirth.

Keine Auflösung der Rheinprovinz.

W. T.-B. Köln, 23. Nov. (Drahtbericht.) Die „Köln. Volkszeitung“ schreibt: Die Frage, ob im Rheinland erstliche Bestrebungen im Gange seien, die auf eine Lösung der Rheinprovinz vom Reich hinausgehen, ist zu verneinen. Die Rheinprovinz erstrebt Freiheit und entschloß sich ebenso wie die übrigen Landesteile im Reich ihre Unabhängigkeit von der politischen und politischen Diktatur Berlin's, wünscht aber im übrigen ein Glied der deutschen Einheit zu bleiben, in der sie mehr als früher ihren Einfluß geltend zu machen gewillt ist.

Deutsch-polnische Verständigung in Polen.

W. T.-B. Warschau, 23. Nov. (Drahtbericht.) Im Auftrag der Provinzialversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte der Provinz Polen wurden zwei Delegierte nach Ostrowo gesandt zwecks Ausgleichung der nationalen Gegensätze. Es wurde ein gemeinsamer Soldatenrat gegründet, bestehend aus vier Deutschen und vier polnischen Mitgliedern, dem sich der Arbeiterrat anschloß. Obwohl in Ostrowo und Umgebung über 90 Prozent der Arbeiter polnischer Nationalität sind, haben die polnischen Delegierten erklärt, daß ihnen jede Ansicht, die Deutschen zu majorisieren, fernliegt. Sie haben sich mit der paritätischen Wahl vollkommen einverstanden erklärt. Laut Bericht der obengenannten Delegierten herrscht dort vollkommene Ruhe und Ordnung. Der Sicherheitsdienst ist dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt.

Die Heimbeförderung unserer Truppen aus Polen.

W. T.-B. Berlin, 23. Nov. (Drahtbericht.) Gegenüber übertriebenen Gerüchten über das Los unserer Heilgrauen in Polen kann zur Verabfassung ihrer Angehörigen mitgeteilt werden, daß sich die Heimbeförderung zwar unter Schwierigkeiten und Entbehrungen vollzieht, daß aber ein Grund zu Befürchtungen ernstester Art nicht vorliegt.

Sofortige Entlassung aller Lehrpersonen?

Br. Berlin, 23. Nov. (Fig. Drahtbericht.) Aus dem Kultusministerium wird uns geschrieben: Wie wir von zuständigen Stellen vernommen, gedenkt das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit dem Kriegsministerium in Verbindung zu stehen zwecks unverzüglicher Freigabe aller noch im Militärdienst befindlichen Lehrpersonen.

Neue sozialpolitische Maßnahmen.

Berlin, 23. Nov. Das Reichsamt des Innern plant eine Reihe von bedeutenden sozialpolitischen Neuerungen. Es finden sich darunter die Ausdehnung der Versicherungspflicht. Die Arbeitsstundenbeschränkung ist für die Arbeitszeit in Vorkriegs- und Nachkriegsberufen beschlossen. Das Nachbaderbot soll auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben. Auch wird eine Neuordnung der Sonntagsruhe kommen.

Der Zwang zum Recht.

Die deutsche Revolution und die Entente.

Auch das Berliner jebige Regierungsorgan, der „Vorwärts“, vermag sich der Einsicht der zwingenden Notwendigkeit des baldigen Zusammentritts der Nationalversammlung nicht zu entziehen. Das Blatt schreibt unter den obigen Titeln folgendes:

„Zwei Nachrichten liegen vor. Die zugleich zwei Rahnungen sind. Gestern meldeten wir bereits, daß der englische Admiral Beatty Verhandlungen mit Delegierten der A. und S.-Mäte ablehnt, weil diese nicht Vertreter einer anerkannten Regierung seien. Dazu kommt jetzt die Nachricht, daß die von den Vereinigten Staaten für Deutschland in Aussicht gestellten Lebensmittellieferungen zunächst in Rotterdam und Kopenhagen zurückgehalten werden sollen, da die amerikanische Regierung abwarten will, ob in Deutschland die von ihr als notwendig angesehenen Gewähr für eine freiheitliche Verfassung und ordnungsmäßige Verteilung erfüllt wird.“

Beide Nachrichten stimmen mit Wilsons bekannter Haltung überein. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat seinerzeit auf Wunsch Deutschlands die Friedensvermittlung übernommen, nachdem die deutsche Regierung erklärt hatte, sie stütze sich auf das Vertrauen einer Volksvertretung, die nach allgemeinem, gleichem Wahlrecht gewählt sei. Als eine solche Volksvertretung wurde der deutsche Reichstag angenommen und anerkannt.

Die deutsche Revolution hat in dieser Beziehung eine Lücke geschaffen, und daß sie durch die Bildung der A. und S.-Mäte ausgefüllt sei, will man auf der anderen Seite nicht anerkennen. Man muß darauf gefaßt sein, daß man von dort erklären wird, man verhandelt nur mit einer Regierung, die sich auf eine allgemeine, ordentlich gewählte Volksvertretung stützen könne. Solange eine solche nicht vorhanden sei, gebe es weder Frieden noch Brot.

Was tun wir, wenn eine solche Erklärung zu uns gelangt? Oder richtiger, was tun wir, um einer solchen Erklärung zuvorzukommen? Dürfen wir den Anschein erwecken, als entwickelten wir uns nur unter äußerem Zwange zu einer demokratischen Staatsverfassung? Diese Verfassung wird von sozialdemokratischen Propaganda befördert, die Reichsteilnahme erklärt, daß alle Wahlen nach allgemeinem Wahlrecht vorzunehmen seien, auch die in Vorbereitung befindlichen Wahlen zu einer konstituierenden Nationalversammlung. Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes ist offensichtlich damit einverstanden.

Nur eine kleine Minderheit träumt von einem neuen Krieg auf feilen Rußlands neuen die Entente und hofft, die Revolution im Westen werde dieser Kriegsführung zu Hilfe kommen. Die bolschewistische Moskauer Regierung hat in einem Aufbruch versprochen, mit ihren Truppen den Rhein zu verteidigen zu wollen. Wäre dieses Versprechen nicht bloße Großsprecherei, so bedeutete es, daß Deutsche und Russen gemeinsam einen neuen Krieg gegen die Entente truppen zu führen hätten, dessen Schauplatz Deutschland wäre. Für solche Aussichten wird sich das deutsche Volk bedanken.

Das deutsche Volk will in seiner erdrückenden Mehrheit Frieden und Brot. Sie wird sich daher aus eigenem Willen die rein demokratische freiheitliche Verfassung geben, die sie braucht, um zu ihren Gütern zu gelangen. Wollte sie nicht, sie müßte! Aber sie will! Sie wird auch die allgemeinen Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung des Volkes nicht überflüssig hinauslagern wollen, weil sie weiß, daß dadurch das Friedenswerk gefährdet wird.“

W. T. N. Stuttgart, 23. Nov. (Drohbericht.) Die Würtemberger Volkspartei ist auf Antrag der Abgeordneten Waver, Gumbmann, Pischke und Räder geschlossen der Deutschen demokratischen Partei beigetreten.

Harre!

Emanuel Geibel, Seher und Prophet,
Wirst du die Not, die heut dein Grab umtocht?
O edler Sänger, hättest du geschwiegen!
Dein stolzer Traum von Deutschlands Herrlichkeit,
Ein Flügel war's, sich hoch darauf zu wiegen
In deutscher Nacht Unüberwindlichkeit.
Nur deutsche Derg — nun stoßt ein Gott im Dagen.
— Und dieses Derg, von deiner Zuversicht
Doppelt gehoben, steht gelähmt und — bricht!
Doch leib' ich ein Geistessummen fragen:
Wie doch, ist denn mit heut die Zeit am Ende?
Wird es noch diesen Nächten nicht mehr tagen?
Steht keine Sonne mehr am Firmament?
Hat Gottes Uhr zum letztenmal geschlagen?
Siehe, o Armster, der du stehst und weinst,
Die Sonne strahlt noch hell und klar wie einst!
Und scheint die deutsche Not auch ohne Schranke,
Größer ist doch der göttliche Gedanke,
Und hell im Glanze seiner ewigen Sterne
Scheut unentwegt der Seher in die Ferne:
Die Zeit und deutschen Geist erschlägt man nicht!

Harre, was einst die Weltgeschichte spricht! ...

Röglar (Wiesbaden).

Die Wedemanns

Roman von Ilse Dore Tanner.

„Ja, wir können uns sehen lassen, Kinder“, sagte Brigitte zufrieden, „aber ich fürchte, trotz all unserer äußeren Vorzüge werden wir sitzen bleiben, während die beiden braven Rottenträger-Mädels sicher ebenso brave Männer finden werden.“

„Das glaube ich auch“, sagte Eva trocken, „und anstatt uns hier zu betören, ist es höchste Zeit, daß wir uns etwas um die Vorbereitungen zu heute Abend kümmern, also flink an die Arbeit, Kinder.“

Als Sanitätsrat Wedemann und seine Gattin kurz

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Willkommensgruß an unsere heimkehrenden Truppen.

Ein in diesen Tagen aufgefundenes Plakblatt: „Dem tapferen Kossakischen Truppen-Corps bei seiner Rückkehr in das Vaterland von der Bürgerstadt der Stadt Wiesbaden. Wiesbaden, den 23ten Dezember 1918. Gedruckt bei Ludwig Schellenberg, Hofbuchbinder und Buchdrucker“, enthält ein Gedicht, das, obwohl über 100 Jahre alt, sich bei der jetzigen Rückkehr unserer Truppen wie ein neuer Willkommensgruß liest. Es heißt:

Gar mancher, der in Guren Reichen

Singend, steht nicht mit zurück; —

O laßt uns heute gern vergehen

Dem wackleren Alter trübem Blick!

Das Vaterland ehrt die gefallenen Brüder —

Als Opfer für's Vaterland sanken sie nieder,

Nur Geist blüht vom Himmel mit Freude zurück,

Entleimt ihrem Opfer des Vaterlands Blut!

Und wer von Wunden noch nicht wieder

Genesen — zu uns wiederkehrt,

Dem — ach! Verlust geschuldet Glieder

Des Lebens Lust und Trost gerührt. —

Es ist ja für's Vaterland, daß er so duldet,

Drum ist ihm das Vaterland heilig verkauft;

Er werde, wo Vaterlandsliebe sich regt,

Mit Ehrfurcht und dankbarer Liebe gepflegt!

Und ihr, die in dem heiligen Streite

Bewahrte Gottes mächtige Hand,

Daß schändend sie zurück Euch leide,

Zurück ins heure Vaterland; —

Mit heiligen Empfindungen seh'n wir Euch wieder,

O reißt uns die Hand zum Willkommen, ihr Brüder!

Ihr betet dem Feinde des Vaterlands Trug,

Wir übten die Waffen, der Heimat zum Schutz!

Ja! heilig sei uns allen immer

Dein Name, heures Vaterland!

Und fremder Geist entweiche mimmer

Der guten Bürger treues Band!

Für's Vaterland wollen wir wirken und mühen,

Das Vaterland wollen wir schützen und schätzen!

So treu sich die Herzen dem Vaterland weihen,

Nur da kann ja Friede und Wohlstand gedeihen.“

Lebensmittelverteilung. Die Kartoffeln sind bereits für die Zeit bis zum 15. Dezember d. J. verausgabt. Ein Ersatz für vorzeitig verbrauchte Kartoffeln kann unter keinen Umständen gewährt werden. Eingegenkommenderweise hat jetzt der „Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend“ seine Laden in der Felsenstraße 26 für die Abgabe von Verteilungskartons an zugewandene Personen zur Verfügung gestellt. Überdies sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß das Publikum bisher in der überhöhten Menge sich nach der Kartoffelstraße wandte und die dortige Verkaufsstelle über allzu großen Andrang zu klagen hat, während die Verkaufsstelle in der Felsenstraße viel zu wenig besucht wurde. Es liegt im Interesse des Publikums selbst, wenn dieses sich lieber zur Felsenstraße begibt, da es dort genau so bedient wird wie in der Kartoffelstraße und eine schnellere Abfertigung zu erwarten ist. Der Verkauf erfolgt nur gegen Lebensmittelpassanten an Personen, insbesondere an ländliche Militärpersonen, die sich hier für dauernd angemeldet haben und zwar für die Zeit, in der sie noch nicht in das allgemeine Kundensystem eingereiht sind. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß ein kleiner Teil der in der letzten Woche ausgetragenen Sachdinen trotz sorgfältiger Prüfung durch Stichproben von nicht einwandfreier Beschaffenheit war. Da es sich um Ware handelt, die erst in allerletzter Zeit durch den Reichskommissar für Lebensmittelversorgung überwiesen worden ist, trifft das städtische Lebensmittelamt hieran kein Versehen. Die Mängelgeschäfte zahlen gegen Rückgabe der beizubehaltenen Ware und Vorzeigung des Haushaltsanweises und der Nahrungsmittelkarten den Preis zurück. Dagegen kann ein Ersatz in Ware leider nicht gegeben werden. Durch die Kriegsgesellschaft für Obstkonzerne und Marmelade in Berlin wurde vor einiger Zeit in der Presse bekanntgegeben, daß vom 1. November ab regelmäßig Marmelade zur Verteilung gelangen würde. Trotzdem sind Marmelademengen seitdem nach Wiesbaden nicht geliefert worden. Die zur Lieferung angewiesene Fabrik erklärte jetzt, wegen Mangels an Rohstoffen, Zucker und Pektins sowie auch an Arbeitspersonal nicht liefern zu können. Das städtische Lebensmittelamt hat sich wiederholt selbst und durch Vermittlung der Rhein-Mainischen Lebensmittelstellen und vor einigen Tagen erst wieder telegraphisch an die zuständige Kriegsgesellschaft wegen sofortiger Zuvorfürs einer größeren Menge Marmelade verwendet. Es

wäre zu wünschen, daß diese Stelle endlich die in der Presse gegebene Zusage erfüllt, damit bald mit der Verteilung an die Einwohnerseelschaft begonnen werden kann.

Liebesgaben für unsere heimkehrenden Truppen. Die bringende Bitte, welche vor einigen Tagen in einem Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrats in Gemeinschaft mit dem Nationalen Heimatbund und den Vereinigten Frauenvereinen Wiesbadens an die Wiesbadener Bürgerseelschaft gerichtet wurde, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. In großen Mengen wurden Liebesgaben aller Art für unsere heimkehrenden Truppen den Sammlerinnen übergeben. So konnten die 6 Erfrischungstischen fürs erste mit allem Nötigen ausgestattet werden. Wenn aber, wie zu erwarten ist, in den nächsten Tagen schon eine ungeheure Zahl von Truppen hier durchfließt, so ist das bisher Eingegangene noch völlig unzureichend. Es ist deshalb zu wünschen, daß die Gutsfreudigkeit nicht erlahmt, und der Zentrale im Endlo noch weit größere Mengen zuzuführen. Wie uns von dort mitgeteilt wird, sind Zigaretten noch in verhältnismäßig kleinen Mengen eingeliefert worden, und Zigaretten sind noch besonders erwünscht; vollständig fehlt noch der so wichtige Zucker oder Süßholz. Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß weitere Geldspenden dringend erforderlich sind, um so manches anzuschaffen, das den tapferen, mühen Armeen eine kleine Erquickung bereitet.

Zur Frage der Verteilung. Der Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Der Herr Minister des Innern drückt, daß in Kreisen des vom Feind zu besetzenden Gebiets immer noch Beunruhigung darüber besteht, daß wehrpflichtige deutsche Arbeiter und Beamte von dort in das Innere Deutschlands zurückgezogen werden müssen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß diese Auffassung nicht zutreffend ist, und daß die Arbeitskräfte auf ihren Arbeitsstellen in den zu räumenden Gebieten zu verbleiben haben. Die ordnungsmäßig entlassenen Wehrpflichtigen haben sich lediglich mit Ausweisen ihrer Militärbehörde zu versehen.

Die Mittelschule an der Luisenstraße wird, nur auf kurze Zeit, für Militärzwecke zur Verfügung gestellt. Tag und noch weitere Schulen — wie es heißt — in ähnlicher Weise Verwendung finden sollen, davon ist in der städtischen Schulverwaltung nichts bekannt.

Verkaufserregung bedarfsdienlicher Schuhwaren. Zahl heutiger Bekanntmachung des Magistrats sind von Montag den 25. November d. J. ab nun auch die im August und September d. J. ausgetheilten Schuhbedarfscheine zur Eintragung in die bei den Schuhwarenhändlern ausliegenden Verzeichnisse anzulegen.

Die feindlichen Kriegsgefangenen, die bekanntlich zu Beginn der belgischen Umwälzung in Freiheit gesetzt wurden, machen in ihren buntdruckigen Uniformen immer noch einiges Aufsehen. Insbesondere die Engländer, beginn Schottländer, die offenbar mit Vorliebe die Wilhelmstraße passieren, werden, obwohl die Regierung doch längst befriedigt sein sollte, noch vielfach vom Publikum arg umdrängt und verfolgt, was uns mit der Würde der Deutschen nicht gut vereinbar erscheint. Einste Zurückhaltung wäre hier geboten und namentlich auch die Jugend sollte mahnend in Zucht und Ordnung gehalten werden.

Zur Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte. Am 23. November, Ab. 7. Uhr, fand in der Stadtverwaltung eine Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte am 20. d. M. die Beratung: „Der Ernst stellt namens des Nationalen Bauernrats mit, daß die dieser stellt auf den Standpunkt der Arbeiter- und Bauernräte stelle und seine volle Unterstützung zugesagt.“ Wichtig muß es sein: „Der Ernst stellt mit, daß sich am 16. d. M. ein provisorischer nationaler Konferenzrat für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden gegründet habe, der sich auf den Boden der reinen Sozialdemokratie und der neuen Ordnung stelle und zur gemeinsamen Arbeit mit den Arbeiter- und Soldatenräten bereit sei.“

Vorbericht über Kunst, Vortrag und Vermandtes.

* Nationaler Landesbühnen Wiesbaden. Sonntag, den 24. November, Ab. 7. Uhr, „Ringskinder“, Ab. 8 Uhr, Montag, den 25. Ab. 7. Uhr, „Johanna von Laus“, Ab. 7 Uhr, Dienstag, den 26. Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Mittwoch, den 27. Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Donnerstag, den 28. Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Freitag, den 29. Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Samstag, den 30. Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Sonntag, den 1. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Montag, den 2. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Dienstag, den 3. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Mittwoch, den 4. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Donnerstag, den 5. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Freitag, den 6. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Samstag, den 7. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr, Sonntag, den 8. Dezember, Ab. 7. Uhr, „Die Glucke“, Ab. 7 Uhr.

* Kurhaus. Morgen Sonntag (Feiertag) findet nur nachmittags 4 Uhr Abendkonzert statt; das Abendkonzert fällt, wie abhört, aus.

* Klettertheater. In der nächsten Woche gelangen, im vielfachen Wünschen weiterer Kreise zu entsprechen, zwei Volkswahlungen zu Lauben Preisen zur Ausführung, und zwar am Montag „Unter der Klettertheater“ und am Freitag „Die spanische Fliege“.

hintereinander starben, war jedermann erstaunt und die Kinder nicht zum wenigsten, daß die Hinterlassenschaft nicht größer war, denn Wedemanns hatten stets ein großes Haus gemocht, und das Geld hatte andauernd nie eine Rolle bei ihnen gespielt; allerdings war der Sanitätsrat auch noch bis zuletzt in seinem Beruf tätig gewesen und hatte große Einnahmen gehabt.

Es war nicht einmal genug da, daß der einzige Sohn, Jost, beim Militär bleiben konnte.

Lobias Wedemann, der einzige Bruder des Verstorbenen, ein alter Junggeselle, besaßte die nicht erheblichen Schulden des Leutnants und versprach ihn schon bei seinen Lebzeiten als selbständigen Verwalter seines schönen, großen Gutes anzunehmen, — das ihm dann später als Erbschaft anfallen sollte —, veranlaßt aber vorerst von ihm eine gründliche Ausbildung, die mit voller Absicht auf dem schärfsten soliden Muster des ihm wohlbekannten Berufs von Ober-Ritterau begann. Er erhoffte viel von dieser Schule für den noch unerfahrenen und verwöhnten, sonst liebenswürdigen Josten.

Es war ein Glück, daß Eva, die älteste der Töchter, bereits beim Tode der Eltern fest ansehnliche Lehrerin an einer Charlottenburger Mädchenschule war, und daß Brigitte ihr schönes Mal- und Zeichentalent auszubilden hatte und auch hin und wieder, mehr um des Spases willen, auf Erwerb ansehnlichen war.

Für jede der drei Töchter waren 10 000 Mark geblieben, mit deren Rinsen sie nun gerade die Wohnkosten bestreiten konnten. Sie hatten sich in einer kleinen Nebenstraße Charlottenburgs ein allerliebste Heim gegründet, und die Kosten der Wirtschaft bestritt teils Eva mit ihrem Gehalt, teils Brigitte, der es gelang, ein, einige Reichtümer und Kunstverleiher als feste Abnehmer für ihre hübschen Aquarelle, Post- und Lithographienentwürfe usw. zu finden und ab und zu auch einmal ein arthierisches Aquarell zu verkaufen. Sabine aber beorgte mit Hilfe einer Aufwärterin den Haushalt und kochte und flückte für die Schweitern.

Während das eine der beiden großen Vorderzimmer als Wohn- und Schlafzimmer diente und mit den schönen, gediegenen Möbeln aus dem Elternhaus eingerichtet war, war das zweite Briantens Atelier und höchst originell und geschmackvoll von ihr mit lausigen Eichen und bequemen Sitzmöbeln eingerichtet und stellte bei feierlichen Gelegenheiten den Salon vor.

Und die drei Wedemanns lebten durchaus nicht still zurückgezogen, wie es einige Tanten der Familie für sie für das allein Richtige und Passende hielten, sondern sie hatten einen ziemlich großen und interstinent Verkehr und sahen „car Herren bei sich — zum Entzücken beider alter Tanten, die ihre Erklärung: „Wir bemuttern uns gegenseitig und sind uns selbst sehr annehm“, durchaus nicht selten lassen wollten.

In jedem ersten Sonntag im Monat aber gaben sie einen regelrechten Tee, und dieser wichtig Tag war heute.

Während Brigitte in ihrem Atelier Stafflei und ansehnliche Bilder, wie überhaupt alles, was nicht vortentationsfähig war, hinter die spanische Wand trug, eifrig Staub wischte und aufräumte, ordnete Eva Blumen und Zweige in die Vase, füllte die Aschenböden mit den kleinen Kuchen, die Sabine so vergnüglich zu backen verstand, und ordnete den Teetisch, und Sabine bereitete draußen das Mittagessen.

Und mit dem Glöckchenklang fünf trat mit frohlichem „Grüß Gott“ der erste Gast ein: Doktor Vachuber, ein Kollege und Vaterjahn des verstorbenen Sanitätsrats, ein weniger hübsch als lustig und frisch aussehender junger Mann und gleichmäßig unter Freund aller drei Wedemanns. Abm folgte fast auf dem Fußes Wila Heintz, eine ältere Malerin, deren schwächliche Gestalt in dem weiten Reformkleid, das sie trug, malschlich im vorteilhaft aussah. Sie war ein gutes, trübes Geschöpf, das Brigitte, ohne daß diese es wußte, nach Möglichkeit die Wege geebnet hatte.

Fortsetzung folgt.

Blappmosen mit Verb
verl. Beilenditz. 87, 3

Bekanntmachung,
betrifft Verabreichung warmen Frühstücks
an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verbreiterung warmen Anstrichs an arme Schulkinder erwies sich sehr der Zustimmung und werthvollen Unterstützung weiterer Kreise der hiesigen Bürgerchaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel aufweisen läßt, um den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Anstrich erhalten, in der Schule einen Zeller Suppe und Brot geben lassen können. Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 2450 von den Herren Vessoren ausgeladete Kinder während der kaltesten Zeit gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 213,333. Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Aerzten und Lehrern gebotet hat, welche sinnlicher Ertrags für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gern bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

helfen, indem sie den armen Schulkindern, die zu Hause kein ausreichendes Frühlingskostbrot erhalten, in der Schule einen Zeller Suppe und Brot geben lassen können. Im vergangenen Winter konnten durchschnittlich 2450 von den Herren Helfern ausgerichtete Kinder während der kalten Zeit versorgt werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 213 332.

Der einmal gezeigte hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Helfern und Lehrern geboten hat, welche glänzender Erfolg für Körper und Geist erzielt wird. Ist gewiss gern bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, deren Empfänger öffentlich bekannt gegeben wird, nehmen entgegen die Prälaten der Armen- deputation und zwar die Herren: Stadtrat Reimer, Stadt. Richter Strahe 36; Stadtvorord. v. Müller, Stadtr. Strahe 63; Stadtvorord. Geh. San.-Rat Dr. Frohling, Altkleriker v. Stadtvorord. v. Naumann, Loh. Meißner, Friedr. Ring 74; Stadtvorord. v. Mehnhausen, Kaufm. v. Eichenstraße 33; Bezirksvorsteher-Stellvert. Rab. von Döhl, Böttch.

Stadt, Viechtower Straße 36; Stadtvorordneter Müller, Blatter Straße 68; Stadtvorordneter Gehl, Tan- u. Dr. Großhans, Möhrchenstraße 8; Stadtvorordneter Kaufmann, Unternehmerr Wds. Kaiser, Friedrich-Ring 74; Stadtvorordneter Rechnungsrat Rüdch, Seeshöfenstraße 33; Bezirksvorsteher-Stellvert. Rahr, Kant. Gd. pl. 1, Röh-

1. Straße 4: Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer Veltrop,
 Erdmayer Straße 6: Bezirksvorsteher-Stellvert. Maria
 Albrechtstr. 31: Bezirksvorsteher-Stellvert. Schöffers-
 meister Philipp, Dellmannstr. 37: Bez. Vorst. Stellv.
 Lehrer Lauth, Ederndorferstraße 10: Bezirksvorsteher-
 Stellvert. Elektrotechniker Adel, Giettingstr. 1: Be-
 zirksvorsteher-Mentner Alois, Emser Straße 8:
 Bezirksvorsteher-Stellvert. Lehrer a. D. Aushaid,
 Rothgraber Straße 34: Bezirksvorsteher Kaufmann
 Schmitt, Lerchen- 74: Bezirksvorsteher-Stellvert.

Reinher Richard, Röllertstraße 4; Bezirksvorsteher-Stellvert. Kaufmann Denninshoff, Kronstraße 40; Bezirksvorsteher-Stellvert. Dolchender Bahn, kleine Duxstraße 6; Bezirksvorsteher Kaufmann H. v. Partlstraße 22, sowie das hies. Armenbüro, Marktstraße 1.

Rechner haben sich zur Entschennahme von Gaben
offen bereit erklärt: Herr Hoflieferant August Engel,
Dauverstraße; Teunstrasse 12/14, Amalgamfabrik:
Wilhelmstraße 2, Reimstraße 123, Kungasse 2 und
Teulbrunnenstraße 13; Herr Hoflieferant Emil Leeb,
P. Durnstraße 10; Herr Hoflieferant Mari Koch,
R. Mehlstraße 2.
Namens der kaiserlichen Armen-Deputation:

Bekanntmachung!
Alle Hausfrauen, die darauf bedacht

Wash- u. Bleichhülfe

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.
Alleinige Hersteller:
Schmitz-Bonn Söhne
Bonn, Damm 101, Tel. 1234

chem. Fabrik Düsseldorf-Keisbrunn

„Zur Muckerhöhle“ Goldgasse 21.
Älteste u. gemüthlichste Bierstube.

Gute Küche. — ff. Getränke.
Ausschank der Hofbräuerei Schöfferhof, Mainz.
Chamberlain,
Langj. Oberkellner im Caffee Reichskanzlers.

Achtung!
Has mit Klöße

Württembergischer Hof
Michelsberg 3.
Bayr. Bierhalle

Bayl. Biennale
Adolfstrasse 3.
Bour. Pier

Bayr. Bier
Glas 40 Pfg.

den ganzen Winter geöffnet.
Guten Kaffee. Tee. Auch.

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6. 700
Thermal-Bäder direkt aus der Quelle
Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

Kinder-Kleidchen

weiß und farbig
— gute Stoffe —
Conrad Hulsius

Markisstraße 30 :: Ecke Neugasse. 1002

Glycerin — Vaseline — Hautcreme
in nur 1a Qualitäten.
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

 Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: *alle bankmässigen Geschäfte*
 übernimmt: *Vermögens- und Nachlassverwaltung*
 vermietet: *Stahlkammer-Schrankfächer*
 verwahrt: *Effekten und verschlossene Depots*
 versichert: *Wertpapiere gegen Kursverlust
 bei der Auslosung, sowie
 Anleihen feindlicher Staaten
 gegen Kapitalschaden
 bei der Auslosung.*

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

F555

Aus dem Felde zurück, habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Karl Birck, Architekt, D. F. A.

Kleiststraße 16.

— Te'ephon 2388 angem. —

Aus dem Heeresdienst entlassen, übernehme wieder:

**Reparaturen und Stimmungen
an Pianos**

und verwandten Instrumenten.

**Emil Boxberger
Klaviertechniker**

Luisenstr. 14. Postkarte erbeten.

Geschäfts-Empfehlung u. -Eröffnung.

Den werten Hausbesitzern und Nachbarschaft zur gefälligen Mitteilung, daß ich eine

**Spenglerei-, Installation- und
Pumpenmacherei-Werkstätte**

Friedrichstraße 29

 eröffnet habe. Reparaturen werden sachgemäß und
 billigst ausgeführt. Um gütigen Zuspruch bittet

Oskar Lühr.
Aus dem Felde zurück

 habe ich meine Schreinerei wieder eröffnet und
 empfehle mich in allen in mein Fach ein-
 schlagende Arbeiten.

Georg Vogler

 Schreinermeister
 Eltville Straße 9.

Meiner werten Kundschaft

 und Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich
 mit dem heutigen mein Geschäft wieder
 eröffnet habe.

Wilhelm Lendle

 Schlosserei und Mechanische Werkstätte
 Reparaturen an Maschinen aller Art

Oranienstrasse 48.

 Hiermit gebe ich den geehrten
 Damen die Nachricht, daß ich vom
 Heeresdienst befreit bin und mein
 Geschäft wieder aufnehme.

Hochachtungsvoll

W. Petera, Damenschneidermeister
 Kirchgasse 9.

Vom Felde zurück.

 Inhaber der Schwarzen Radler be-
 sorgt wieder alle vorkommenden Arbeiten
 prompt u. billig. Roffer von und nach der Bahn.
 Kleine Langgasse 7. Telefon 2030.

Habe mein Geschäft wieder eröffnet.

W. Behrens

Installation elektr. Licht, Kraft- und Beisseuer-Anlagen.

Fernruf 2540.

Jahnstraße 2.

**Ausverkauf
wegen Geschäftsauflösung**

in

Juwelen, Gold- und Silberwaren
Fr. Lehmann, Juwelier

Kirchgasse 70.

1246

Die Ausstellung ist eröffnet

und bietet

überraschende Auswahl in Spielwaren
H. Schweitzer

Ellenbogengasse (gegr. 1859)

1270

Erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze.

Verlag des patentamtlich geschützten Wiesbadener Rundreisepiels.


Korsett „Bequem“

 Gesetzlich geschützt u. Nr. 641533.
 Aerztlich empfohlen.

 Spezialfäçons für starke und für schlanke
 Figuren, nur Friedensmaterialien,
 grosse Auswahl bester Stoffe etc.
 Tadellose Figur — Abnahme von Leib und
 Hüften. — Kein Hochrutschen.
 Kein Frösteln über den Rücken.
 Freiliegen des Magens. — Nur rostfreies
 Material.

Carl Goldstein,
 Webergasse 18.

 Nehmt in der Mitte
 Planchette etwas mit. Anproben ohne Kaufzwang. — Teleph. 605. ohne Schnur

 Habe mein Büro für Architektur und
 Bauausführung wieder eröffnet

Karl Kähler

Architekt

 Wiesbaden, Nikolausstraße 2.
 Telephon 493.

Hosenträger.

 Kräftige Feld-Hosenträger
 u. Harle. selbstverf. Hand-
 schuhe und Militärarmen
 billig bei Aris Ström
 Kirchgasse 50. 1229

Leiterwagen

 werden zu jed. annehm-
 barem Preis ausverkauft.
 Würtlicher, Wellerstr. 47.

**Aus dem Felde zurück
Dr. Lorenz Levy**

Facharzt für Chirurgie.

Sprechstunde 3—4 1/2.

 Nach Rückkehr aus dem Felde habe ich
 meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

Dr. med. Dey, prakt. Arzt

Bismarckring 3, I.

Sprechstunden: 8—9 1/2, 2—4

 Ich habe meine Praxis, einschl. Kassen-
 praxis, in vollem Umfang wieder auf-
 genommen. Sprechstunde zunächst 3-4 Uhr.

Dr. med. Weyrauch

Tel. 3313. Emser Strasse 22.

 Aus dem Felde zurück, habe ich meine
 Tätigkeit wieder aufgenommen.

Sprechstunden 9—1 1/2, 1 1/2—1 1/2 Uhr.

Zahnarzt Lesser

Taunusstraße 13 (Aufzug). Telephon 3576.

Meine Praxis

habe ich

wieder aufgenommen.

Justizrat Dr. Fritz Bickel

Rechtsanwalt

F741

Adelheidstraße 32.

Aus dem Felde zurück

 habe ich mein Geschäft wieder eröffnet. —
 Reparaturen aller Art, speziell in Blei- und
 Messingverglasung.

Jean Arnold,

 Glasermeister,
 Dotzheimer Straße 13.

Aus dem Felde zurückgekehrt

 bitte ich meine verehrliche Kundschaft, das
 bisher in dankenswerter Weise bewiesene
 Wohlwollen auch fernerhin meinem

Dachdecker- u. Asphaltgeschäft

gefl. bewahren zu wollen.

Heinrich Hener

Dachdeckermeister

Frankenstrasse 28 :: Telephon 3412.

Meiner werten Kundschaft

 zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen mein
 Geschäft

wieder eröffnet

habe.

Max Else, Schlossermeister

Walramstraße 25.

Telephon 4374.

P. P.

 Vom Heeresdienst entlassen, habe meinen Geschäfts-
 betrieb wieder aufgenommen und halte mich zur
 Anfertigung von Herenkleidern, sowie Wenden und
 Ausbessern bestens empfohlen.

Heinrich Euler

Schneidermeister

Jahnstraße 44, 1. früher Zimmermannstr. 8.

Habe meine

Damen- u. Herrenschneiderei

wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Weis, Schneidermeister,
 Webergasse 48, 2.